

NZZ, Okt. 04 – Gravity

Risse im Klangraum

Radio Osaka stellt ein neues Album vor

Seit zwölf Jahren überrascht Radio Osaka immer wieder mit eigenwilliger Musik jenseits der Stilgrenzen. Diesen Samstag stellt die Zürcher Gruppe, die ihre Besetzung immer wieder gewechselt hat, ihr siebtes Album, «Gravity», im Jazzclub Moods vor.

Radio Osaka ist nicht leicht zu fassen. Die 1992 gegründete Zürcher Gruppe ist eigentlich eher ein Projekt, das in wechselnder Formation nur sporadisch in Erscheinung tritt und sich mit einer zwischen Rock, Jazz, Blues und Ambient mäandrierenden Musik auch einer stilistischen Einordnung entzieht. Im Kern besteht Radio Osaka aus dem Gitarristen und Keyboarder Stephan Thelen, dessen elektronisch bearbeitetes Spiel von seinem einstigen Lehrer Robert Fripp (King Crimson) geprägt ist, und dem Sänger Andi Czech, der 1987 mit dem sehr persönlichen Tributalbum an Tim Buckley Aufsehen erregte.

Dezentrales Teamwork

Radio Osakas neues, siebtes Album, «Gravity», entstand in viel Einzelarbeit. Die beiden Musiker tauschten zunächst nur bruchstückhafte Soundsequenzen und Stichworte aus, die sie einzeln bei sich zu Hause mit eigenen Ideen erweiterten. «Früher haben wir diese Rohvorlagen dann in den Übungsraum gebracht und mit den aus dem Jazz stammenden Musikern besprochen und weiterentwickelt», erklärt Andi Czech. «Während wir früher die Songs zusammen einspielten, nahmen wir bei diesem CD-Projekt das Spiel von Bassist Christian Kuntner, Schlagzeuger Benno Kaiser, Trompeter Peter Schärli, Tenorsaxophonist Tommy Meier und Bassklarinetist Chris Wirth jeweils einzeln an verschiedenen Orten auf und sammelten es auf einer Harddisk, teilweise haben wir sogar alte Aufnahmen gesamplet und hineingemischt.» Dass das Album trotzdem überraschend homogen und lebendig klingt, ist Stephan Thelen zu verdanken, der den Überblick stets behielt.

«Gravity» klingt auffallend ruhig und ist oft von dunkler Schönheit, auch wenn die eigenwilligen Klangräume von unterschwelligem Spannungen verzogen und manchmal sogar von schrägen Breakbeats aufgerissen werden. Eine persönliche Note erhält die Musik vor allem durch den schwermütigen Gesang von Andi Czech. Seine Stimme schmeichelt sich nicht ein, sondern verleitet mit ihrem verletzlichen, zuweilen leidenden Charakter zum Sinnieren. Das Tributalbum «Comebuckley» hatte ihm den Anstoss gegeben, systematisch an seiner Stimme zu arbeiten. «Zuvor war Singen einfach etwas Lässiges gewesen, ich war gesangstechnisch aber unausgereift.»

Autodidakt mit Lehrerin

Andi Czech liess sich damals von einer befreundeten Jazzsängerin Gesangstechnik beibringen. Ist dies nicht ein Widerspruch dazu, dass er sich als überzeugten Autodidakten bezeichnet? «Auch solche brauchen manchmal einen Kick, ich gehe dann aber schnell wieder

meinen eigenen Weg. Ein guter Lehrer kann wertvolle Grundlagen, Methoden und Tipps vermitteln. Vor allem ist dies ein viel schnellerer Weg, als wenn man alles selbst erlernen will. Erst durch das Gesangstraining wurde mir bewusst, wie hoch und wie tief ich mit meiner Stimme komme, wo ich welche Möglichkeiten habe.» Czech, der seit 1986 Informatik unterrichtet, ist nie an eine Musikschule gegangen. Dass er diesen Schritt aus der Angst nicht getan habe, dadurch in musikalische Schemen zu geraten, sei aber ein Vorurteil gewesen. «Ich denke, dass ich in meiner träumerischen Phase weniger offen war.» Der 48-jährige Sänger hat sich nach eigener Angabe auch nie Illusionen gemacht, von der Musik leben zu können. «Thelen und ich können den Vorteil nützen, dass wir als Amateure auf niemanden hören müssen: Wir können genau das machen, was wir toll finden. Wir müssen nur darauf achten, dass wir die anderen Bandmitglieder zahlen können, die teilweise von der Musik leben.» Die Idee der Selbstverwirklichung sei ohnehin «viel höher gesteckt als der Traum, mit der Musik erfolgreich und berühmt zu werden. Ich will etwas kreieren, von dem ich völlig überzeugt bin und das ich ohne Personenkult und Rummel weitergeben kann, weil es für sich selbst spricht.»

Markus Ganz